

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Des Veters Wunsch zum neuen Jahre!

## Des Veters Wunsch zum neuen Jahre!



Glücklich greife ich zum Ränzlein,  
Nehm' den Wanderstab zur Hand  
Und ein frohes Liedchen singend  
Zieh' ich in das weite Land.

Glücklich, weil ich wiedersehe  
Alle, die mir treu und lieb,  
Solches Glück und solche Freude  
Sind der beste Wandertrieb.

Nun zuerst viel Herzensgrüße  
Alt und junge Freundeschar!  
Und dazu auch noch ein kräftig  
Profit! zu dem neuen Jahr!

Mög's zu Hause Segen bringen,  
Frohen Sinn, Zufriedenheit,  
Jedem alles wohl gelingen  
Ohne Kummer, ohne Leid!

Ueber unserm Vaterlande  
Walte segnend Gottes Hand,  
Daß es blüh' im Friedensglanze  
Frei von wildem Kriegesbrand!

Stürmt's auch einmal, hofft das Beste!  
Gott wacht über seine Schar;  
Und in diesem Gottvertrauen  
Bringt Euch Glück das neue Jahr!

Der Vetter.

## Die Überflüssige.

Eine moderne Ehestandsgeschichte von H. Lenggauer.

Der junge Amtsrichter Werner saß mit seiner Frau zur Abendstunde in der Laube des altmodischen Gartens, der das Amtsgerichtsgebäude, das seine Dienstwohnung enthielt, auf drei Seiten umgab.

Die Nacht war lau und in den Lüften schwebte der Duft von Flieder und Jasmin.

Drüben aber rauschten die dunklen Kastanienbäume geheimnisvoll im Abendwinde.

Otti, die kleine Frau, lehnte das Köpfchen gegen die breite Brust ihres Mannes und schaute zum Himmel auf, der wie ein Stück silbergestickten Samtes über dem Laubdach hing; allmählich stieg der Vollmond langsam herauf.

„Wie wunderschön der Abend ist“, sagte die junge Frau und wie traulich und gemächlich dieses Plätschen im Garten. Sind wir nicht zu beneiden, Franz.“

Der junge Amtsrichter nickte ernsthaft.

„Wir sind sehr, sehr glücklich, Ottilie . . . gebe der Himmel, daß es immer so bliebe!“ . . .

„Du bist also vollständig zufrieden und wünschst dir nichts mehr?“ forschte die junge Frau.

„Wie wohl das tut, zu hören, daß man geliebt ist und glücklich macht!“

„Ich bin zufrieden . . . und du, Schatz, doch auch?“

Otti zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann kam es etwas unsicher hervor:

„Ich bin zwar unbeschreiblich glücklich, aber einen Wunsch habe ich dennoch.“

„Und der wäre?“

„Ja, Franz, so leicht ist das nicht zu sagen. Am Ende wirst du zornig und nimmst es übel. Sie ist ja immerhin deine einzige, ältere Schwester, der du Dank schuldig bist, weil sie an dir, dem früh Verwaisten, Mutterstelle vertreten hat.“ . . .

Dem jungen Amtsrichter wurde ganz ängstlich zu Mut.

„Was ist es mit meiner Schwester . . . warum sprichst du so feierlich von ihr? Sie lebt bei uns im Hause und das ist gut so, denn du bist noch sehr jung und unerfahren im Hauswesen.“

Otti schmolte ein wenig.

„Es ist eben nicht gut so“, sagte sie schnippsich, „denn auf diese Weise werde ich nie